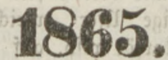
Danziger Dampfboot.

№ 42.

Sonnabend, den 18. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 17. Februar.
Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Morgens von hier abgereist. Der König, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen waren auf dem Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend.

Bern, Freitag 17. Februar.
Die Regierung von Würtemberg hat dem Bundesrathe die Mittheilung gemacht, daß sie, im Besitze des erforderlichen Materials und nachdem sie sich mit den Regierungen von Baiern und Baden verständigt, nunmehr bereit sei, in Unterhandlungen über einen Handelsvertrag einzutreten und vorgeschlagen, die Konferenzen am 1. März d. J. in Stuttgart beginnen zu lassen.

Bukarest, Donnerstag 16. Februar.
Die Kammer hat eine Anleihe von 150 Millionen türkischer Piaster zur Entschädigung der griechischen Klöster votirt. Bajarisco ist zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt worden.

Triest, Freitag 17. Februar.
Aus Constantinopel wird vom 11. d. M. gemeldet: Eine Note Ali Paschas an die Vertreter der Schutzmächte Syriens beantragt allgemeine Amnestie für die Theilnehmer an der Insurrection im Jahre 1860.

Die Arbeiterfrage.

Wie oft ist schon die Erde als ein Ort der Verbannung für den Menschen angesehen worden! Und wie Viele sind, welche sie noch für einen solchen halten! — Freilich läßt sie, wird gesagt, den Menschen nicht verhungern; aber mit welcher Mühe und Noth muß er ihr die Nahrung abzwingen! Ueberall zeigt sie sich hart und verschlossen gegen ihn; überall, wo es ihr möglich ist, richtet sie ihre Kräfte feindlich gegen ihn. Hier stürmt ein kalter Nordwind auf ihn ein, während dort ein Giftwind sich aus der Wüste erhebt, der seine Lebenskraft versehrt. Seine Wohnungen über ihn stürzen ein, wenn die Erde, von der Kraft des eingeschlossenen Feuers bewegt, erzittert; ein ausbrechender Feuerstrom verwüstet mit wildem Zahn die müheseligen Arbeiten seines Fleißes. Die Kraft, die sich im Thiere zu entwickeln bereit war, verwandelt sich, in's Innere zurück getrieben, in flammende Wuth oder Gift und wendet sich gegen den Menschen. Die ganze den Menschen umgebende Natur ist fühllos gegen seinen Jammer und sein Elend. Da liegt der arme Mensch in erschöpfender Fieberhitze und lechzt nach Erquickung und Rettung, die ihm eine kühlende Luft bringen könnte; aber unbarmherzig sendet die Sonne ihm ihre stärksten Strahlen herab, und Luft und Erde verdichten sie zu stickender Glut. Dort verläßt ein Vertriebener Haus und Hof, wo ein Weib mit Kindern ihm verzweiflungsvoll nachjammert. Der Himmel sendet ihm Sturm und Regen nach, Schloßen und Hagel treffen den nackten Schädel.

Diese bittere Klage stammt nicht aus jüngster Zeit, sie ist vielmehr schon sehr alt und wird, wie sie es bisher gewesen, auch wohl ferner eine Begleiterin des Menschengeschlechts auf seiner dornenvollen Bahn durch die Gefilde dieser Erde sein.

Trotz dieser Klage giebt es denn doch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Menschen, die es sich auf dieser Erde recht wohnlich gemacht und, obwohl sie auch ihr Päckchen zu tragen haben, doch viel mehr von Freuden, als Leiden zu erzählen wissen und keinesweges dieselbe als einen Ort der Verbannung, vielmehr als einen angenehmen Aufenthalt ansehen, den endlich durch den unerbittlichen Tod verlassen zu müssen, ihre größte Sorge ist. Es sind das hauptsächlich diejenigen Menschen, denen schon bei ihrer Geburt reiche Güter der Erde zugefallen, oder die solche auf andere Weise, sei es durch ein besonderes Glück oder eigenes Verdienst, theilhaftig geworden, — kurz: diejenigen, welche nicht, um sich und die Ihrigen zu erhalten, im Schweiße ihres Angesichts zu arbeiten brauchen, sondern dies Geschäft gegen Lohn Andern übertragen und, wie man zu sagen pflegt: ihr Capital für sich arbeiten lassen oder sich wenigstens Hülfe annehmen. Es liegt in unseren gesellschaftlichen Einrichtungen begründet, daß solche Menschen gegen diejenigen, welche sich und die Ihrigen nur durch die eigene Arbeit ohne jegliche Beihülfe zu erhalten vermögen und aus der Hand in den Mund leben müssen, unendlich bevorzugt und im Stande sind, eine Herrschaft über diese zu üben. Dies Verhältniß hat einen namhaften Schriftsteller einmal zu dem satyrischen Ausspruch veranlaßt, daß einige Menschen als Reiter und die andern mit Sätteln geboren würden. Mag man von der Satyre, welche dieser Ausspruch bezweckt, halten, was man will; so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß in demselben eine tief in's Herz schneidende Wahrheit liegt. Von einem großen Dichter existirt übrigens ein ähnlicher Ausspruch. Es heißt in demselben: einige Menschen werden durch ihre Geburt gleichsam in einen mit einem Segel versehenen Kahn gesetzt, so daß sie bei günstigem Winde leicht die Fluth durchfahren können, um ihr Ziel am jenseitigen Ufer zu erlangen. Andere dagegen werden durch ihre Geburt gleichsam in die Fluth geworfen, um schwimmend ihr Ziel zu erreichen. Viele von diesen müssen ohne die Erreichung desselben zu Grunde gehen." Die Zahl derjenigen, welche sich in der mit beiden Aussprüchen bezeichneten ungünstigen Lage befinden, überragt die ihrer glücklicheren Nebenmenschen auf eine fast Schwindel erregende Weise, und die Armuth, das Elend und die Noth treten deßhalb nicht selten in herzzerreißender Gestalt an das Tageslicht. Die Frage, wie dem Uebel der Armuth abzuhelfen, hat schon oft Männer von großem Geist und tiefem Gemüth bewegt und ist von so großem Umfange und tief greifender Bedeutung, daß es sehr natürlich ist, wie immer wieder hervorragende Männer für die Lösung derselben ihre innerste Lebenskraft einsetzen. In neuester Zeit ist sie wieder ganz besonders lebendig diskutirt worden; sie ist sogar auf die Tagesordnung unseres Abgeordnetenhauses gekommen, obwohl sie als eine sociale mit der Politik eigentlich nichts zu schaffen hat. Weil dies der Fall ist, weil sie ohne alle Politik behandelt und mit Erfolg weiter geführt werden könnte; so ist es um so mehr zu bedauern, daß sie zu politischen Parteizwecken benutzt wird. Die Arbeiter, die in ihrer sehr traurigen Lage die Fesseln der Armuth und die Noth der Erde bitter empfinden, machen die Mehrzahl der Bevölkerung aus und sind gewiß, wenn ihnen ein einflußreicher politischer Parteiführer Hoffnung auf Hülfe macht, leicht von diesem für seine Zwecke zu gewinnen und vielleicht auch für diese Zeit lang auszubeuten. Was aber kann und wird eintreten, wenn die in der Menge des Volkes erregten Hoffnungen auf Verbesserung ihrer Lage nicht befriedigt werden? — Es ist in der That das gewagteste und gefährlichste Spiel, einre socialen Angelegenheit, wie die Arbeiterfrage ist, den Mantel der Politik über die Schulter zu werfen. Diejenigen, welche dazu die Veranlassung gegeben, mögen zusehen, wie sie sich später mit ihrem Gewissen abfinden. Frevelhaft bleibt es unter allen Umständen, eine der schwierigsten Angelegenheit der Menschheit zum Werkzeug der flüchtigen Tagespolitik zu machen.

Berlin, 17. Februar.

— Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses berieth heute über eine Petition von Lehrern um Trennung der Dotationsfrage vom Unterrichtsgesetz. Der Regierungskommissar Geheimrath Stiehl erklärte Namens der Regierung sich bereit, darauf einzugehen. Eine darauf bezügliche Gesetzvorlage sei in dieser Session jedoch unmöglich. Die Kommission beschloß den Antrag: Die Regierung wolle ein darauf bezügliches Gesetz baldigst einbringen.

— Aus der Wahl der Mitglieder zur Militaircommission wird nach der „Sp. Z." in parlamentarischen Kreisen geschlossen, daß die Militair-Novelle von dem Hause einfach abgelehnt wird. Wie es heißt, wird eine Resolution beantragt werden, in welcher die Herabsetzung der Dienstzeit und die Erhaltung des Landwehrsystems als Bedingung für die Zustimmung zu der Heeres-Reorganisation erklärt wird.

— Die „Zeidlersche Correspondenz" schreibt: Die Vorschläge der Ressortminister über die Forderung Preußens in Betreff des Verhältnisses Schleswig-Holsteins zu Preußen, sollen zunächst den Berathungen des Gesammtministeriums überwiesen, und dann der Genehmigung des Königs anheimgestellt werden. Da die Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung ein Grundsatz der preußischen Regierung sei, so wäre es nicht unmöglich, daß Notabeln aus den Herzogthümern über die betreffende Frage zu Rathe gezogen werden. — Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der Gegenstand der heute Mittags stattgefundenen Berathung des Staatsministeriums dürfte die schleswig-holsteinische Angelegenheit gewesen sein.

Hamburg, 14. Febr. Die preußische Bank hat, der „Hamb. Börs. H." zufolge, auf dem hiesigen Firmenbüreau die Errichtung einer Filiale hier am Platz deklarirt. Die Herren Schayer und Fellingen aus Berlin brachten zu dem Zwecke eine Autorisation des preußischen Handelsminister als Chefs der preußischen Bank bei. Da aber aus den gleichzeitig mit vorgelegten Statuten und Papieren hervorging, daß zu solcher Errichtung einer Filiale im Auslande, welche eine Abänderung der bisherigen Bankstatuten involvirt, die Zustimmung des preußischen Landtags erforderlich sei, so wurde die Eintragung in das Firmenregister bei der Anmeldung am vorigen Freitag zuerst beanstandet und am folgenden Tage nur unter dem Vorbehalte verstattet, daß der preußische Handelsminister auch wirklich nach den preußischen Gesetzen befugt sei, die Errichtung einer solchen Filiale auch ohne vorgängige Genehmigung des Landtags zu verfügen, so wie auch unter den ferneren, allen fremden Gesellschaften auferlegten Vorbehalte, daß dieselbe sich in Bezug auf alle hier abgeschlossenen Geschäfte den hiesigen Behörden und Gerichten unterwerfe.

Aus dem Herzogthum Schleswig 14. Febr. Bekanntlich wurden in den Jahren 1850 und 51

gegen 90 schleswigsche Prediger durch das dänische Regiment von ihren Stellen getrieben. So weit dieselben nicht gestorben sind oder ihre gegenwärtigen Stellen nicht wieder verlassen wollen, haben sie meistens die alte Heimath wieder aufgesucht und daselbst, freilich nur zum geringeren Theil in den alten Aemtern, freudige Aufnahme gefunden. Es ist kaum anzunehmen, daß von denen, die bisher nicht zurückgekehrt sind, noch viele erwartet werden dürfen, obgleich eine Anzahl von Stellen noch vacant ist.

Kopenhagen, 7. Febr. Der fortdauernde Frost hat die Schiffahrt gänzlich unterbrochen. Die schwedische Post konnte bereits seit mehreren Tagen nicht das diesseitige Ufer erreichen, und sind jetzt auch die von Korsör resp. auf Lübeck, auf Aarhuus und auf Nyborg in Fahrt stehenden k. Postdampfschiffe außer Thätigkeit getreten, wohingegen Briefe und kleinere Fahrpostsendungen für das gesammte Festland über beide Belte dirigirt werden, was selbstverständlich mit großen Geldopfern und (durch die Eisböte) sogar mit Lebensgefahr verknüpft ist. — Die Verhandlungen in der Verfassungsfrage werden augenblicklich von dem dänischen Reichstage (Volksthing) geführt, nachdem die zweite Reichsrathskammer gestern den Verfassungsentwurf von der ersten zur zweiten Behandlung (jeder Gegenstand der Tagesordnung wird sowohl im Reichsrath als auch auf dem Reichstage zu drei verschiedenen Malen erörtert) verwies und der Präsident den nächsten Zusammentritt der fraglichen Kammer auf die Dauer von acht Tagen verschob. Inzwischen will die k. Regierung sich hinsichtlich der Verfassungsfrage erst nach erfolgter Durchberathung des wissentlich zuerst dem Reichsrath vorgelegten Verfassungsentwurfs von Seiten des Reichsraths mit dem dänischen Reichstage in Unterhandlungen einlassen, und es werden also die auf den Antrag des bekannten Redacteurs Hansen im Reichstags-Volksthing begonnenen Verhandlungen zu Gunsten der Juniverfassung zu keinem ersprießlichen Resultate führen können, um so weniger, als Geheimerath v. Tillisch (Minister des Innern) gestern ausdrücklich erklärte, daß die Regierung einem jeden Versuch in Betreff der Durchkreuzung der Regierungsansichten mit aller Energie entgegentreten würde. — Die augenblicklich in Kolding thätige internationale Grenzregulirungscommission wird binnen wenigen Tagen nach Hadersleben übersiedeln, um dort die definitive Ordnung der schleswig-jütländischen Grenzverhältnisse festzustellen.

Stuttgart, 13. Febr. Die durch einen Adressensturm für und gegen eingeleitete, mit Spannung erwartete Verhandlung der Abgeordnetenkammer über die Todesstrafe hat heute begonnen. Sie wird morgen fortgesetzt und vermuthlich beendigt werden. 35 Redner, fast die Hälfte der Kammer, sind über diesen Gegenstand, der auch bescheidenere Rednergaben zu einer Probe herausfordert, eingeschrieben. 22 wollen für Wiederabschaffung der Todesstrafe, dem mit allen gegen eine Stimme gestellten Ausschußantrag gemäß, sprechen; 13 für Beibehaltung derselben.

Turin, 13. Febr. Wie die hiesigen Blätter melden, ist die Deputation des Gemeinderathes nach Florenz abgereist und wird am 15. d. zu San Rossore vom Könige empfangen werden. — Die Adresse des Turiner Gemeinderathes an den König lautet: Sire! Anhänglich an Ihre Person, geboren und aufgewachsen in derselben Stadt, wo Sie selbst das Licht der Welt erblickt haben, können wir besser als irgend Jemand Ihre Tugenden und Ihre Liebe für Italien bezeugen, und, tief betrübt von Ihrer Abreise, glauben wir zu den Füßen Ew. Majestät den aufrichtigen Ausdruck unseres Bedauerns niederlegen zu müssen. Sire! Wenn wir betrübt sind, so ist es, weil wir Sie betrübt haben abreisen sehen. Sie sind zu edelmüthig, Sire, um nicht die Begebenheiten zu vergessen, welche Sie mit Trauer erfüllt haben. Ja, Sire, vergessen Sie dieselben, wir beschwören Sie darum. Es steht künftig fest, daß das Volk von Turin, das wahre Volk, diese Begebenheiten verläugnet hat. Die sprüchwörtlich gewordene Treue Turins gegen das Haus Savoyen darf wegen eines Augenblicks, wo eine Handvoll verirrter Bewohner ihre Pflichten vergessen haben, nicht für geschwächt gelten. Die Jugend Turins liebt Sie, Sire; sie ist stolz, einen so edelmüthigen Monarchen zum Mitbürger zu haben. Sie wünscht, daß ihre Gebete die Stunde beschleunigen mögen, wo es ihr gestattet sein wird, Ihnen zu zeigen, daß die Erinnerung an die Wohlthaten Ew. Majestät in den Herzen der Bewohner von Turin unvertilgbar eingegraben ist.

Paris, 15. Febr. Der Kaiser eröffnete heute Mittags 1 Uhr die diesjährige Session des Senats und des gesetzgebenden Körpers in der Salle des Etats des Louvre, mit folgender Rede:

„Meine Herren Senatoren!
Meine Herren Deputirten!

Zur Zeit Ihrer letzten Vereinigung hoffte Ich durch einen Kongreß die Schwierigkeiten, welche die Ruhe Europa's bedrohten, sich ebnen zu sehen; es hat sich anders gestaltet. Ich bedaure es; denn das Schwert durchschneidet oft die Frage; ohne sie zu lösen und die einzige Grundlage eines dauernden Friedens ist die Genugthuung, welche durch die Eintracht der Fürsten den wahrhaften Interessen der Völker gegeben wird. Angesichts des Konflikts, welcher sich an den Ufern der Ostsee erhoben, hat Meine Regierung, zwischen ihren Sympathieen für Dänemark und ihrem guten Willen für Deutschland getheilt, die strikteste Neutralität beobachtet. Berufen, in einer Konferenz ihre Meinung abzugeben, hat sie sich darauf beschränkt, das Prinzip der Nationalitäten und das Recht der Bevölkerungen, über ihr Schicksal befragt zu werden, geltend zu machen. Unsere Sprache ist in Uebereinstimmung mit der reservirten Haltung, welche wir zu bewahren gewillt waren, beiden Parteien gegenüber eine gemäßigte und freundschaftliche gewesen.

Im Süden Europa's mußte die Action Frankreichs in entschlossenerer Weise ausgeübt werden. Ich habe die Lösung eines schwierigen Problems möglich machen wollen. Die Convention vom 15. September, von leidenschaftlichen Deutungen befreit, heiligt zwei große Prinzipien: die Befestigung des neuen Königreichs Italien und die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles. Der provisorische und prekäre Zustand, der so große Unruhen hervorrief, wird verschwinden. Es sind nicht mehr die zerstreuten Glieder des italienischen Vaterlandes, die durch schwache Bande sich an einen kleinen am Fuße der Alpen gelegenen Staat anzuschließen suchen, es ist ein großes Volk, das, indem es sich über lokale Vorurtheile erhebt und unbedachte Aufreizungen verachtet, kühn in das Herz der Halbinsel seine Hauptstadt verlegt und dieselbe mitten in die Apenninen, gleichsam wie in eine uneinnehmbare Veste, versetzt. Durch diesen patriotischen Akt konstituirt sich Italien definitiv und söhnt sich gleichzeitig mit dem Katholicismus aus; es verpflichtet sich, die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu achten, die Grenzen der römischen Staaten zu schützen, und gestattet uns auf diese Weise, unsere Truppen zurückzuziehen. Das wirksam geschützte päpstliche Territorium findet sich unter den Schutz eines Vertrages gestellt, der die beiden Regierungen feierlich aneinander bindet. Die Convention ist demnach nicht eine Kriegswaffe, sondern ein Werk des Friedens und der Versöhnung.

In Mexiko befestigt sich der Thron. Das Land beruhigt sich, seine unermeßlichen Hülfsquellen entwickeln sich: glückliche Wirkungen der Tapferkeit unserer Soldaten, des gesunden Sinnes der mexicanischen Bevölkerung, der Einsicht und der Energie des Souverains!

In Japan hat unsere Marine, im Vereine mit der Marine Englands, Hollands und der Vereinigten Staaten, einen neuen Beweis gegeben von dem, was sie zu thun weiß.

In Afrika hat eine plötzlich ausgebrochene Insurrection die Sicherheit unserer Besitzungen gestört und dargethan, wie sehr gewisse Tribus noch in Unkenntniß über unsere Macht, sowie über nnsere wohlwollenden Absichten leben. In dem Augenblicke, wo Frankreich, durch eine edelmüthige Gerechtigkeit bewogen, der arabischen Bevölkerung den Besitz des Bodens sicher stellte, wo wir versuchten, durch liberale Maßregeln diesem getäuschten Volke begreiflich zn machen, daß wir, fern davon, dasselbe zu unterdrücken, es zu den Wohlthaten der Civilisation berufen wollten; — iu diesem Augenblicke, sage Ich, haben die der Wüste benachbarten Araber, verleitet durch religiösen Fanatismus, die Fahne des Aufruhrs erhoben. Trotz der örtlichen Schwierigkeiten und trotz der Strenge der Jahreszeit, ist unsere mit Geschick geführte Armee bald Herr des Aufstandes geworden und nach dem Kampfe hat keine blutige Bestrafung, keine unnütze Strenge den Sieg getrübt. Der Eifer des erfahrenen Führers, welcher an die Spitze Algeriens gestellt ist, die wiederhergestellte Einheit im Oberbefehl, die Constatirung der hochherzigen Absichten Frankreichs — Alles das wird, wie Ich hoffe, dazu beitragen, der Wiederkehr derartiger Ruhestörungen vorzubeugen.

So gehen denn alle unsere Expeditionen ihrem Ende entgegen; unsere Landtruppen haben China verlassen, die Marine genügt, unsere Etablissements aufrecht zu erhalten; unsere Armee in Afrika wird vermindert werden; die nach Mexiko gesandte kehrt bereits nach Frankreich zurück; die Garnison von Rom wird bald zurückkommen und indem wir den Tempel des Kriegs schließen, werden wir diese Worte mit Stolz auf einen neuen Triumphbogen einzeichnen können:

„Dem Ruhme der französischen Armeen, für die in Europa, Asien, Afrika und Amerika errungenen Siege."

Geben wir uns ohne Beunruhigung den Arbeiten des Friedens hin. Der Zwischenraum zwischen den Sessionen ist dazu angewandt worden, die Mittel ausfindig zu machen, um das moralische und materielle Wohlergehen des Volkes zu heben, und jede nützliche und wahre Idee ist sicher, bei Mir Aufnahme und bei Ihnen Genehmigung zu finden. Prüfen Wir daher miteinander die Maßregeln, welche geeignet sind, die Wohlfahrt des Kaiserreichs zu fördern.

Die Religion und der öffentliche Unterricht sind der Gegenstand Meiner beständigen Fürsorge. Alle Culten erfreuen sich einer gleichen Freiheit; der französische Clerus übt, selbst außerhalb seines Amtes, einen berechtigten Einfluß aus; durch das Unterrichtsgesetz trägt er zur Erziehung der Jugend bei, durch das Wahlgesetz kann er Aufnahme in den öffentlichen Collegien finden; durch die Constitution hat er seinen Sitz im Senat. Aber je mehr wir ihn mit Hochachtung und Ehrerbietigkeit umgeben, um so mehr rechnen wir auch darauf, daß er die Grundgesetze des Staates achten werde. Es ist meine Pflicht, die Rechte der bürgerlichen Gewalt unversehrt aufrecht zu erhalten, welche seit Ludwig dem Heiligen niemals ein Souverän in Frankreich preisgegeben hat.

Die Entwickelung des öffentlichen Unterrichts verdient Ihre sorgsame Pflege. In dem Lande des allgemeinen Stimmrechts muß jeder Bürger lesen und schreiben können. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, um den Elementarunterricht immer mehr und mehr zu verallgemeinern.

Ich bemühe mich jedes Jahr die Hemmnisse zu vermindern, welche sich schon seit so langer Zeit in Frankreich der freien Kundgebung der individuellen Initiative entgegenstellen.

Durch das im verflossenen Jahre votirte Gesetz über Coalitionen haben Arbeiter sowie Arbeitgeber gelernt, ihre Streitigkeiten untereinander auszutragen, ohne auf die jedesmalige Einmischung der Regierung zu zählen, welche ohnmächtig ist, die so wechselvollen Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage zu regeln.

Neue Vorlagen werden heute zum Zwecke haben, eine größere Freiheit den commerciellen Vereinigungen zu lassen und die Verwaltung von der stets illusorischen Verantwortlichkeit zu befreien.

Ich habe es Mir angelegen sein lassen, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche sich der Errichtung von Gesellschaften zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen entgegenstellten. Indem wir die Gründung dieser Gesellschaften gestatten, ohne die Bürgschaften für die öffentliche Sicherheit preiszugeben, werden wir die Anstellung eines nützlichen Versuches erleichtern.

Der Staatsrath hat ein Gesetz, welches bezweckt, den Municipal- und Generalräthen größere Befugnisse zuzugestehen, einer sorgfältigen Prüfung unterworfen. Die Gemeinden und Departements werden hierdurch berufen werden, selbst ihre Angelegenheiten zu behandeln, welche an Ort und Stelle entschieden, um so schneller ihre Erledigung finden werden. Diese Reform wird die Gesammtheit der Veranstaltungen vervollständigen, welche getroffen sind, um kleinliche Bestimmungen, die unnöthigerweise das Verwaltungsräderwerk aufhielten, zu vereinfachen und zu unterdrücken.

Die Handelsfreiheit, durch den Vertrag mit England eingeweiht, hat sich auf unsere Beziehungen mit Deutschland, mit der Schweiz und mit dem vereinigten Königreiche von Schweden und Norwegen erstreckt. Dieselben Grundsätze mußten natürlich auf die Industrie der überseeischen Transporte ihre Anwendung finden. Ein Gesetz ist in Vorbereitung, um auf der See die Concurrenz herzustellen, die allein den Fortschritt anspornt.

Schließlich ist die schleunige Vollendung unserer Eisenbahnen, Canäle und Straßen die nothwendige Ergänzuug der begonnenen Verbesserungen. Wir werden in diesem Jahre einen Theil unserer Aufgabe ausführen, indem wir Privatunternehmungen anregen, oder die Hülfsquellen des Staates den öffentlichen Arbeiten zu Gute kommen lassen, ohne die weise Verwaltung unserer Finanzen zu beeinträchtigen und ohne zu einem Credit Zuflucht zu nehmen. Die Leichtigkeit des Verkehrs im Innern wie im Auslande befördert den wechselseitigen Austausch, stachelt die Industrie an, und beugt der zu großen Seltenheit oder dem zu großen Ueberflusse der Producte vor, deren Wirkungen bald den Consumenten, bald den Producenten schädlich sind. Je größere Ausdehnung unsere Handelsmarine gewinnt, je leichter die Transportmittel werden, um so weniger wird man sich über die plötzlichen Veränderungen im Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu beklagen haben. Durch solche Mittel werden wir im Stande sein, die theilweise Ungunst der Verhältnisse zu beschwören, welche heute auf dem Ackerbau lastet. Einige schreiben den augenblicklichen Mißstand der Aufhebung der beweglichen Scala zu; sie vergessen, daß im Jahre 1851, als derselbe bestand, der Preis des Getreides um ein sehr Beträchtliches niedriger war, und daß sogar in diesem Jahre die Getreide-Ausfuhr die Einfuhr bedeutend überschreitet.

Ganz im Gegentheil, Dank der liberalen Gesetzgebung, Dank dem Aufschwunge, der allen Elementen des nationalen Reichthums gegeben ist, erhebt sich unser auswärtiger Handel, der im Jahre 1851 2 Milliarden 614 Millionen Franken betrug, heute auf die staunenswerthe Ziffer von mehr als 7 Milliarden.

Nach einer andern Richtung hin werden Ihnen neue Gesetze vorgelegt werden, welche bezwecken die Bürgschaften der individuellen Freiheit zu erhöhen. Das erste gestattet die provisorische Freilassung mit oder ohne Caution, sogar in Criminalsachen; es wird die Strenge der Untersuchungshaft mildern. Das zweite unterdrückt die körperliche Haft in Civil- und Handelssachen — eine Neuerung, die indessen nur das Wiederauftauchen eines sehr alten Principes ist. Schon in den ersten Jahrhunderten Roms hatte man den Beschluß gefaßt, daß das Vermögen und nicht der Körper des Schuldners für die Schuld haften solle.

Fahren wir daher fort, den vorgezeichneten Weg zu verfolgen: Lassen Sie uns nach Außen hin in Frieden mit den verschiedenen Mächten leben und die Stimme Frankreichs nur für das Recht und die Gerechtigkeit erheben; schützen wir im Innern die religiösen Ideen, ohne etwas von den Rechten der bürgerlichen Gewalt zu vergeben; verbreiten wir den Unterricht in allen Classen der Gesellschaft; vereinfachen wir unser bewunderungswürdiges Verwaltungs-System, ohne es zu zerstören; verleiben wir der Gemeinde und dem Departement ein unabhängigeres Leben; erwecken wir die individuelle Initiative und den Genossenschaftsgeist; kurz, erheben wir die Seele und stärken wir den Körper der Nation. Indem wir uns aber zu eifrigen Förderern nützlicher Reformen machen, lassen Sie uns die Grundlagen der Verfassung mit Festigkeit aufrecht erhalten. Widersetzen wir uns den übertriebenen Bestrebungen Derer, welche Veränderungen hervorrufen in der einzigen Absicht, das zu untergraben, was wir geschaffen haben.

Die Utopien verhalten sich zum Guten, wie die Illusionen zum Wahren und der Fortschritt ist keines-

wegs die Verwirklichung einer mehr oder minder sinnreichen Theorie, sondern die Anwendung der aus der Erfahrung gewonnenen Resultate, welche die Zeit geheiligt und die öffentliche Meinung angenommen hat."

London, 13. Febr. Ihre Majestät die Königin wird gegen Schluß der Woche von Osborne nach Windsor zurückkehren.

— Ein Bündel Depeschen, welches nicht weniger als 99 Korrespondenzstücke umfaßt, ist dem Parlamente vorgelegt worden. Es handelt über die Konflikte, die im vorigen Jahre zwischen der türkischen Regierung und verschiedenen Missionsgesellschaften vorgekommen sind. Lord Russell drückte die ganze Kontroverse in einer Depesche vom 15. December aus, wo es heißt: „Wenn die Missionaire in Zukunft etwas mehr Klugheit und die türkische Regierung etwas mehr freundschaftliche Langmuth beweisen wollen, so wird sich einer Wiederholung derartiger betrübender Vorfälle wohl vorbeugen lassen."

— Zu dem Blaubuche über die deutsch-dänische Angelegenheit wird heute dem Parlament ein Nachtrag, in einigen früheren Aktenstücken bestehend, vorgelegt werden. Er wird nur Bekanntes enthalten: den Wiener Traktat, die Note Herrn v. Bismarks an Lord Russel, worin ersterer das Lob der Mäßigung für sich in Anspruch nimmt, und die Antwort Lord Russells.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 14. Febr. Der zwischen den Häuptern der aristokratischen und demokratischen Partei noch immer mit ungeschwächter Erbitterung fortgeführte Streit um die Gewalt hat in der Masse der Polnischen Emigration das entschiedene Streben geweckt, einerseits sich von der Leitung der früheren meist zum Adel gehörigen Organe der National-Regierung loszumachen und ihre Angelegenheiten selbstständig zu verwalten, andererseits der revolutionären Agitation und überhaupt der Politik gänzlich zu entsagen und nur der Sorge für die persönliche Existenz zu leben. Auf dieser rein practischen Grundlage beabsichtigt die Emigration im Canton Zürich einen neuen Verein der brüderlichen Hülfeleistung zu bilden und hat zu diesem Zwecke einen in der „Wytrwalosc" veröffentlichten Aufruf erlassen, in dem es u. A. heißt: „Der Verein der brüderlichen Hülfeleistung wird weder diplomatisiren, noch Politik treiben, sich aber desto eifriger mit der Noth der ärmeren Brüder beschäftigen. In ihm wird die Gesammtheit, nicht der Vorstand regieren und er wird sich deshalb nicht der Leitung unserer Ex-Würdenträger, Magnaten und unreifen Beamten in Paris unterwerfen, sondern den Kreis seiner Wirksamkeit auf die Schweiz beschränken. Während der frühere, von der Cantonal-Regierung verbotene Verein unter uns Ohnmacht zu verbreiten beabsichtigte, indem er die Hälfte der von uns gesammelten Fonds zu den geheimen Zwecken der in Paris sich bildenden Oberbehörde (mit Fürst Sapieha an der Spitze) bestimmte, wird der neue Verein seine ganzen Fonds zum Vortheil der ärmeren Landsleute verwenden. Denn wozu sollen wir das Geld in fremde Hände geben, wenn wir es selbst nöthig gebrauchen? Etwa damit mit Hülfe desselben die scandalösen Parteistreitigkeiten fortgeführt werden, die unsere Sache nur dem Hohn und Spott des Auslandes preisgeben? oder damit vom Auslande aus Intriguen zum Verderben des Landes angesponnen werden und gewisse Leute mit noch größerem Pomp in der Welt herumreisen und noch luxuriöser leben können? Es geziemt sich nicht, Landsleute, daß wir unseren letzten Groschen zum eigenen Nachtheil opfern." (Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Februar.

§§ Die Besitzer aus dem Danziger Werder hatten gestern zu Ehren des neu ernannten Herrn Polizei-Amtmann Schwoch im Selonke'schen Etablissement ein Festessen veranstaltet.

†† Am nächsten Dienstag wird Herr Consistorialrath Weiß aus Königsberg zum Besten des Evangelischen Johannes-Stifts hierselbst im Gewerbehaussaale eine Vorlesung halten und zwar über das Thema: „Das gute Recht des Fortschritts."

†† Unter den gegenwärtig hier anwesenden Fremden befindet sich der berühmte Marine-Ingenieur Bauer.

⊙ Seit etwa 10 Tagen circulirt in der Stadt ein Gerücht von einem angeblichen unglücklichen Vorfalle in einer höheren Lehranstalt: es sollte ein Schüler durch körperliche Bestrafung in so beklagenswerthen Zustand versetzt worden sein, daß seinem Leben durch eine Hirnentzündung ernstliche Gefahr drohe. Jetzt hat sich das wahrscheinlich durch bloße Böswilligkeit verbreitete Gerücht, vielleicht nur durch Kindergeschwätz veranlaßt, als ein vollständig erfundenes erwiesen, an dem auch nicht das geringste Fünkchen Wahrheit ist, wie sämmtliche betreffende Angehörige, Eltern, Aerzte u. s. w. bezeugen. Das einzig Richtige ist nur, daß ein Knabe durch ungewöhnliche Erkältung sich eine Gehirnkrankheit zugezogen hat, wie es gerade jetzt nicht selten vorkommt. Der betroffene Lehrer wird sich wohl auch mit Luther's Spruche trösten: Viel' Feind', viel' Ehr?

†† Der hier wohl bekannte Riese Champy soll in Petersburg vor Kurzem gestorben sein. Er wurde übrigens schon einmal hier todt gesagt, ließ sich aber bald darauf wieder in voller Gesundheit auf dem hiesigen Dominiksmarkt sehen.

§§ Gestern fiel dem Kutscher eines beladenen Torfwagens in der Langgasse die Leine aus der Hand; indem er sich vorne überbog, um dieselbe wieder zu ergreifen, verlor er die Balance und stürzte auf die Deichsel und von dort unter den Wagen. Die muthigen Pferde benutzten die Freiheit und liefen im Galopp bis zur Börse, wo die Thiere aufgehalten wurden. Augenzeugen, welche den Sturz des Kutschers beobachteten und vermutheten, daß die Räder denselben mindestens stark beschädigt haben würden, wurden in freudige Ueberraschung versetzt, als sie sahen, daß der Heruntergestützte ohne jeglichen Schaden zu nehmen, schnell aufsprang und seinem Gespann nachlief. Es ist wohl sehr selten, daß ein solcher Unfall so glücklich abläuft.

§§ Gestern Nachmittag wurden vor dem hohen Thore die Pferde des Kaufmann Riemeck scheu und nahmen ihren Lauf nach dem Kohlenmarkte, wo sie zum Stehen gebracht wurden. Ein weiterer Schaden ist nicht herbeigeführt worden.

§§ Ein Arbeiter zertrümmerte gestern Mittag muthwilligerweise die Fensterscheiben seiner Wohnung in der Junkergasse, so daß Polizeibeamte einschreiten mußten, gegen welche er sich bei der Verhaftung widersetzte.

Memel, 11. Febr. Dem Vernehmen nach haben sich unsere städtischen Behörden entschlossen, wegen der für unsere Gymnasien festgesetzten Ferienordnung zunächst an das Provinzial-Schul-Collegium in voller Uebereinstimmung mit den betreffenden Eltern der Schüler und den Lehrern eine Petition zu richten, daß die bisherigen Sommerferien beibehalten werden dürfen. Abgesehen von den Witterungsverhältnissen, die in der zweiten Hälfte des August und im September zur Erholung wenig geeignet erscheinen, möchten wohl auch die Störungen für diejenigen Familien, welche Kinder in Schulen verschiedener Kategorien haben, Berücksichtigung verdienen.

Stralsund, 15. Febr. Heute Nachmittag stürzte ein Theil der linken Face der Knieper-Bastion hierselbst ein und fiel in den Hauptgraben. Dieselbe bestand aus einer Escarpenmauer mit dahinterliegendem ca. 30 Fuß hohem Erdwall und war im Jahre 1849 neu aufgeführt worden, hatte aber schon seit Jahren eine starke Bewegung nach der Grabenseite zu gezeigt. Leider liegt die Vermuthung nahe, daß der Einsturz noch größere und gefährlichere Dimensionen annehmen wird; denn da der eingestürzte Theil der Face gewissermaßen als Widerlager für das gewölbte Knieper-Festungsthor dient, das Mauerwerk des letztern sich aber ebenfalls schon seit Jahren in Bewegung befindet, so ist es nichts Unmögliches, daß das Thor dem Beispiele der Escarpenmauer folgt. Der Schaden beläuft sich gegenwärtig auf ca. 20,000 Thlr. Glücklicherweise ist durch den Einsturz bis jetzt Niemand beschädigt worden. (Oder-Ztg.)

Stadt-Theater.

Dem erfolgreichen Gastspiel des Herrn Friedrich Devrient verdanken wir die Aufführung des Othello. Es steht diese Tragödie Shakespeare's einzig in ihrer Art da, gewaltig und bewundernswürdig. Der Strom der tiefsten u furchtbarsten Leidenschaft, zu welcher der Sterbliche fähig, erscheint in Othello entfesselt. Ist irgend Etwas fähig, unsere Furcht zu erregen, so ist es diese entfesselte Leidenschaft, die in ihrer Blindheit dahinstürzt, um das Theuerste des Herzens in ihrer Fluth zu begraben. — Wir sehen so recht, was aus dem Menschen werden kann; wie derselbe Mensch, der noch heute kühn und groß in seinen Entschlüssen, edel und tapfer in seinem Handeln dasteht und mit klarem Auge des Geistes alle Verhältnisse, in denen er lebt, überschaut: wie derselbe Mensch von der Macht der Umstände erfaßt und gebeugt werden kann, um früher oder später dem Kleinmuth, der Zerrissenheit und Geistesverfinsterung zu verfallen; ja, wie die welthistorische Kraft in einer Menschenbrust zum Werkzeug der Schlauheit und List erniedrigt und das Opfer der Intrigue werden kann. Shakespeare hat diesen psychologischen Prozeß in Othello mit einer Wahrheit und Schärfe gezeichnet, die zur größten Bewunderung herausfordern. Läge der Vorzug des gewaltigen dramatischen Werkes aber nur in der so bewunderswerthen wahrheitsgetreuen und scharfen Darstellung des psychologischen Prozesses; so würden wir aus demselben wohl Furcht und Zerknirschung unseres Seelenlebens davon tragen, aber nicht das, was die Hauptsache der Tragödie ist: Läuterung unserer Gefühle, Erhebung aus dem Schmerz und Versöhnung der in unserer eigenen Brust gegen einander zum Widerspruch aufgereizten Mächte — gewinnen. Indessen bietet es auch diesen Gewinn in dem höchsten und vollsten Maße. Der Boden, auf welchem diese Tragödie riesenhaft emporwächst, ist die Gattenliebe, das heilige Band der Ehe. Sie findet in der dunklen Todesstunde, nachdem die Nacht der geistigen Verblendung gewichen und die Sonne der wahren Erkenntniß aufgegangen, die schönste Verklärung. Desdemona haucht ihr fleckenloses Leben aus, indem sie ihrem Gemal den Beweis der innigsten Ergebenheit und Liebe giebt, sogar für ihn, ihren Mörder, noch betet. Othello gewinnt in seinem tiefen Weh durch den erschütterndsten Schmerz die Ueberzeugung, daß er das, was er für das höchste Gut seines irdischen Daseins gehalten, in voller Reinheit besessen und nicht verloren gehabt. Sein Glaube an die weltherrschende Macht der reinen und keuschen Liebe, welche an dem häuslichen Heerde der ewig frische Quell für die Thatkraft des Mannes im öffentlichen Leben ist, erhebt sich in ihm wie ein Phönix aus der Asche. Neu geknüpft und unauflösbar für die Ewigkeit ist das Band zweier Seelen, von denen die eine durch Verblendung so furchtbar und erschrecklich abgefallen war und sich verwirrt hatte. — Alle poetische Gerechtigkeit, die ein Dichtergenius in seinen Schöpfungen zu üben vermag, hat Shakespeare in dieser Tragödie geübt. — Die Darstellung, welche dieselbe vorgestern in unserm Stadt-Theater erfuhr, war eine eben so genußreiche wie überraschende. Durch die vortreffliche Leistung des Herrn Friedrich Devrient in der Titelrolle verbreitete sich augenscheinlich ein frisch belebender Hauch über sämmtliche Mitwirkende. Seine Auffassung zeugte von dem innersten Verständniß seiner Aufgabe, und die Ausführung war getragen von dem großartigen Stil und Geist der Dichtung. Die bedeutende Virtuosität, welche der geniale Künstler besitzt, ermöglichte es ihm, alle seine Intentionen in einer von den Gesetzen der künstlerischen Schönheit beherrschten Verkörperung zu veranschaulichen. Jede seiner Stellungen und Bewegungen war plastisch, und seine Mienen und Gesichtszüge enthielten stets den beredtesten Ausdruck der Vorgänge eines stu[r]merregten Gemüths oder der sanften Empfindungen der Seele, die wie helle Sonnenstrahlen den Weg durch düstere Wolkenmassen suchen. Eine ganz besondere Meisterschaft zeigte der Künstler in dem rhetorischen Theil der Rolle, indem er die Uebergänge von den Ausbrüchen sturmerregter Leidenschaft zur Reflexion nicht gewaltsam, sondern mit der größten sprachlichen Gewandtheit und einer wohlgefälligen Leichtigkeit zu Stande brachte, wie er denn auch die Stellen, welche andere hervorragende Darsteller des Othello, um durch den Gegensatz in der Anwendung des Tonmaterials zu wirken, mit fast lautloser oder dumpfer Stimme sprechen, — klar und deutlich, ja, sogar mit musikalischem Wohllaut sprach und hiermit dieselbe Wirkung, wie jene, erzielte. Besonders wohlthuend wirkte auch die Energie und der geistige Schwung, mit denen der geschätzte Gast, der vielfach durch Hervorrufe, selbst bei offener Scene, ausgezeichnet wurde, seine schwierige Aufgabe von Anfang bis zu Ende beherrschte. Herr Jürgan, welcher den Cassio inne hatte, gab gleichfalls diese Rolle vortrefflich. Die Trunkenscene spielte er mit großer Naturtreue, ohne, was hoch anzuschlagen ist, irgendwie den Gesetzen der Aesthetik zu nahe zu treten. Von der einschlagendsten Wirkung war die Scene, in welcher sich Cassio von tiefer Reue ergriffen fühlt. Fräul. Lüdt verdient in so fern Anerkennung, als sie die Rolle der Desdemona, um die Vorstellung zu ermöglichen, schnell übernommen und in kurzer Zeit auswendig gelernt hat. — Es war aber auch Manches in ihrer Leistung, was entschiedenes Lob verdient. Den Jago, der zu den schwierigsten Aufgaben gehört, spielte Herr Hessler mit rühmlichem Fleiß. Möge es ihm gelingen, den besten Lohn für sein eifriges Streben zu ärnten. Die Theilnahme, welche unser Publikum seinen Leistungen schenkt, werden gewiß dazu beitragen, ihn wacker und frisch in demselben zu erhalten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Zwei junge Diebinnen]. Die 11 Jahre alte Auguste Mielke, welche schon zu verschiedenen Malen wegen Diebstahls bestraft worden ist, überredete am 26. Januar d. J. ihre 13jährige Cousine Marie Raschke, die Tochter eines Maurergesellen, mit ihr in verschiedenen Läden Diebstähle auszuführen. Die beiden Mädchen gingen darauf in einen Materialladen und spähten nach der Gelegenheit, ihr Vorhaben auszuführen. Während die Raschke für ein paar Pfennige kaufte und die Aufmerksamkeit der im Laden anwesenden Personen auf sich lenkte, stahl die Mielke 1 Pfund Thee. Dann gingen die beiden Mädchen nach einem Buchladen, wo es ihnen durch dasselbe Manöver gelang, ein Buch zu entwenden. Ferner stahlen sie auf gleiche Weise in einem andern Laden 1 Pfund Lichte, in einem andern 6 Paar Kinderstrümpfe und in einem andern ein Porzellan-Feuerzeug. Endlich wurden sie auf ihrer Diebsreise im Laden des Herrn Buchbindermeisters Cohn ertappt und festgenommen und alle an demselben Tage von ihnen gestohlenen Sachen in ihrem Besitze entdeckt. — Die beiden jungen Diebinnen kamen auf die Anklagebank, wo sie ihre Schuld eingestanden. Die Mielke wurde zu 6 Wochen und die Raschke zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

*** Ein fleißiger Handwerker Wien's hatte das Unglück eine, dem dort üblichen Lottospiel, leidenschaftlich ergebene Frau zu besitzen, aus welchem Grunde er sämmtliche wirthschaftliche Ausgaben selbst bestritt. In einer Nacht träumt diese Lottoschwester von mehreren glücklichen Nummern und sinnt am Morgen nach, auf welche Weise sie das Geld zur Besetzung derselben sich verschaffen könne. Da fällt ihr Gedanke auf einen alten Rock ihres Mannes und schnell ist derselbe vertrödelt und die Lottonummern besetzt. Der Zufall fügte es, daß auf eine der Nummern ein Gewinn von 200 fl. fiel und spornstreichs eilt sie zu ihrem Mann, demselben ihr Glück zu verkünden. Man denke sich aber den Schreck des Mannes, als er den Verkauf seines Rockes erfuhr, da er im Futter desselben seine seine Jahre langen Ersparnisse im Betrage von 1800 fl. eingenäht hatte, um dieses Geld vor der Vergeudung seiner Frau sicher zu stellen — und die Scene, welche hierauf folgte.

*** Die ausgezeichnete Aquarellen-Sammlung Ed. Hildebrandt's, das Resultat seiner 2jährigen Reise um die Welt, ist von einem Privatmanne in Berlin für den Preis von 12,000 Thaler angekauft worden.

*** **Berlin.** In vielen Gesellschaftskreisen und öffentlichen Lokalen werden seit einiger Zeit Scherze mit dem sogenannten Düppelpapier getrieben, das in der Luft bei Berührung einer Flamme verbrennt, ohne eine Spur zurückzulassen. Immer gehen dergleichen Scherze aber nicht ohne Schaden ab, vielmehr hat ein kürzlich vorgekommenes Ereigniß gezeigt, wie sehr vorsichtig man selbst mit diesem sonst harmlos verpuffenden Papier umgehen muß. Ein wohlhabender Mann feierte seines Töchterchens Geburtstag und lud zu dieser Feier etwa ein Dutzend Schulkameradinnen des Geburtstagskindes ein. Nachdem der Gastgeber eine Menge Spiele arrangirt hatte, ließ er, um die Unterhaltung zu erhöhen, die ganze Gesellschaft einen Kreis schließen, holte ein Pack Düppelpapier hervor, riß so viel Stücke ab, als kleine Mädchen anwesend waren und gab jedem eins dieser Stücke. Den nicht unbedeutenden Ueberrest des Papiers behielt der Hausvater in der linken Hand. Darauf ging er mit der glimmenden Cigarre im Kreise umher und ließ die Kinder das Papier an derselben anzünden. Die meisten Kleinen machten das Experiment ganz tapfer durch und jubelten, wenn das brennende Papier in der Luft umherflog. Ein Kind aber war furchtsam und sah nicht, wohin es das brennende Papier warf, so daß dies unglücklicherweise dem Papier zu nahe kam, das der Gastgeber in der Hand hatte. Im Nu war jetzt auch dies entzündet und in der Hand verpufft, letztere aber dabei so total verbrannt, daß die Aerzte zuerst glaubten, sie würde abgenommen werden müssen. So schlimm ist es nun glücklicherweise nicht gekommen, einen dauernden Schaden aber dürfte der Mann doch dieser Spielerei zu danken haben. (B. G.-Z.)

Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 13. Februar.

St. Bartholomäi. Getauft: Bäckermstr. Witte Tochter Louise Adolphine Mathilde.

Aufgeboten Fleischermstr. Johannes Ferdin. Kleyn mit Jgfr. Emma Friederike Mader. Feuerwehrmann Joh. Milewski mit Jgfr. Caroline Henriette Diebau.

Gestorben: Schiffszimmergef. Müller Sohn Arthur Edmund, 1 M. 14 T., Lungen-Entzündung. Schuhmachergef. Zühlke Sohn Otto August, 6 M., chronischer Magen- u. Darm-Catarrh. Fuhrmann Schmidt Tochter Anna Auguste, 1 M. 8 T., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Mühlenmstr. Böhm Tochter Martha Maria Emerentia. Zimmermann Voss Tochter Johanna Maria.

Gestorben: Schlossermstr. Carl Friedrich Schultz, 87 J. 4 M., Alterschwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Unteroffizier Mau Sohn Bernhard Albert.

Aufgeboten: Unteroffizier Ferdin. August Rumpf mit Jgfr. Johanna Francisca Alter. Reservist Johann Meyer mit Jgfr. Christine Wegner.

Gestorben: Sergeant Wilh. Otto Prill, 32 J. 9 M. 24 T., Typhus. Lieutenant v. Zeuner Sohn Fritz, 2 J. 6 M. 25 T., Typhus.

St. Barbara. Getauft: Apotheker Heintze Tochter Antonie Barbara Wilhelmine Nathalie. Büchsenmachergef. Eichler Sohn Johannes Gustav Max.

Aufgeboten: Schutzmann Carl Friedr. Petsch mit Wittwe Wilh. Flor. Dorn geb. Majewski.

Gestorben: Böttchermstr.-Frau Carol. Wilhelmine Pätzel geb. Flodern, 61 J., Lungen-Entzündung. Dienstmädchen Louise Frost, 51 J, Gehirnkrankheit.

St. Salvator. Aufgeboten: Hauszimmergesell Friedr. Wilh. Stein mit Jgfr. Anna Maria Neitzki.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Malermstr. Schreiber Sohn Paul Adolph. Schiffszimmermann Baltteim Sohn Paul Julius. Seefahrer Bürger Tochter Meta Margaretha Elisabeth.

Aufgeboten: Schmiedegef. Carl Wilhelm Meinert mit Jgfr. Johanna Antoinette Kopsch.

Königl. Kapelle. Aufgeboten: Sattlermstr. Alexander Schütz mit Jgfr. Antonie Kantrzonka in Berent.

Gestorben: Frau Holzkapitain Emilie Franciska Ziletzki geb. Scheele, 30 J., Folgen einer Frühgeburt.

St. Birgitta. Getauft: Maurergef. Rappel Tochter Clara Antonia. Maurergef. Dahlmann Sohn Max Julius Aloysius. Schuhmachergef. Wandtke Sohn Wilhelm Robert. Conducteur Saremba Sohn Eduard Max Theodor. Schneidergesell Schwarzkopf Tochter Selma Franzisca.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. Februar.

Weizen, 80 Last, 131pfd. fl. 385, 395; 130pfd fl. 392½; 128pfd. fl. 377½; 128.29pfd. fl. 365, 375, 385; 120.21pfd. fl. 321; 117pfd. roth fl. 285, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 120pfd. fl. 210; 124pfd. fl. 216; 125pfd. fl. 222; 128.29pfd. fl. 229½; 131.32pfd. fl. 241½ pr. 81⅚pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 18. Februar.

Weizen 120—130pfd. bunt 52—63 Sgr.
120—131pfd. hellb. 54—66 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—131pfd. 35—40 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 45—48 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 44—45 Sgr. }
Gerste kleine 106—115pfd. 26—32½ Sgr.
große 112—120pfd. 31—34/35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—25/26 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	331,00	— 1,5	S. fr. Himmel meistens bew.
18	8	332,99	— 2,6	S. mäßig, Himmel, leicht bewölkt, Kimm diesig.
	12	331,75	+ 1,7	SW. mäßig, bew. Himmel.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Kgl. Bairischer Ober-Zollrath u. Zollverins-Bevollmächtigter Berks a. München. Rittergutsbes. Knuht a. Bordczichau. Gutsbes. Grolp n. Gattin a. Bilawken. Die Kaufl. Greve a. Dresden, Joung a. Hartlepool u. Kunze a. Schönhaide.

Hotel de Berlin:

Rechnnugsführer Koch a. Dembowalonka. Kaufl. Fritze a. Stettin, Wolff u. Hornung a. Magdeburg, Töpfer a. Berlin, Guse u. Göttig a. Stettin, Clemens a. Frankfurt a. M. u. London a. Breslau.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Westphalen a. Schloß Birglau. Die Gutsbes. Winter a. Davidsthal und Ziehm a. Letzkau. Kaufm. Grote a. Barmen. Assecur.-Inspector Pieper a. Berlin. Die Kaufl. Burau a. Cöln a. R., Müllerheim a. Berlin, Wallis u. Wolff a. Bremen. Färber Grüttner a. Neuenburg. Frau Kaufmann Rosenberg a. Culm.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. C. u. G. Kratz u. Gutsbesitzer Zastrow a. Cosemühl. Die Kaufl. Busch a. Lohm, Oertell a. Königsberg, Röder a. Remscheid, Willmer a. Wülfrath u. Löwenstein a. Offenbach. Rittergutsbes. v. Blumberg a. Saviat. Bahnhofs-Restaurateur Hauer n. Gattin a. Dirschau. Die Kaufl. Marcuse, Gottschick, Brusch u. Abraham a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Kaufmann Haagen a. Berlin. Marine-Ingenieur Bauer a. Stettin. Kaufm. Steindorff a. Fürth. Ober-Förster Otto a. Steegen.

Hotel d'Oliva.

Die Gutsbes. Hentschel a. Sippnow u. Sagowski a. Galgabben. Amtmann Schäfer a. Dobänen. Die Kaufl. Schweiger u. Kudowius a. Berlin u. Landsberg a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn:

Administrator Lucht a. Lessowitz bei Thorn. Kaufl. Köster a. Elbing, Haas a. Frankfurt a. M., Falk aus Braunschweig, Stein a. Stargard in Pomm., Kaumann a. Berlin u. Westenhagen a. Münster. Gutsbes. Wessel a. Stüblau. Rittergutsbes. v. Kamke a. Gumbinnen. Reg.-Rath v. Schmeling a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Buggenhagen a. Cöslin u. v. Oppenheim a. Berlin. Die Gutsbes. Geysmer u. Neumann a. Elbing. Kaufl. Kraft a. Köln, Weiher a. Treptow, Bodenheim aus Breslau u. Jacoby a. Frankfurt a. M.

Deutsches Haus:

Mühlenbes. Kaufmann a. Warschkau. Commis Ellhof u. Kaufm. Beyer a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.